



## Wald und Forstwirtschaft der Zukunft

Wir Freie Demokraten überlassen den Wald nicht sich selbst, sondern unterstützen die Waldbesitzer im Land in ihren Anstrengungen beim Waldumbau hin zu einem klimastabilen Wald der Zukunft!

Der Wald nimmt in Baden-Württemberg gut 40 Prozent der Fläche des Landes ein. Er erzeugt Holz, entzieht der Atmosphäre CO<sub>2</sub>, reguliert den Wasserhaushalt und bietet Raum für Erholung und Entwicklung von Artenvielfalt. Die Forst- und Holzwirtschaft bietet zahlreiche Arbeitsplätze im ländlichen Raum.

Diese einzigartige Multifunktionalität müssen wir erhalten. Wir sind überzeugt, dass das nur gelingt, wenn wir die wirtschaftlichen Funktionen in Einklang mit dem Umwelt- und Artenschutz und der Erholungsfunktion bringen.

Im Wald spielt sich ein nie da gewesenes ökologisches und wirtschaftliches Desaster ab. Die Waldschäden liegen auf Rekordniveau. Stürme, Hitze, Dürre und der damit einhergehende hohe Befall durch Borkenkäfer haben 46 Prozent der Waldfläche in Baden-Württemberg geschädigt. Der Holzmarkt ist durch die Kalamitätenholzschwemme zusammengebrochen. Eine Aufarbeitung des Schadholzes ist durch die Erlöse kaum noch zu finanzieren. Durch die Corona-Krise geriet der Holzabsatz zusätzlich ins Stocken. Verstärkt werden die Probleme durch ungenügende Transportkapazitäten und Lagermöglichkeiten.

Neben seiner wirtschaftlichen Funktion muss der Wald heute in der Lage sein, auch alle anderen Aufgaben wie z. B. Schutz- oder Erholungsfunktion nachhaltig zu erfüllen. Unser Wald braucht zum Überleben und zur Zukunftssicherung neue Konzepte.

Die Herausforderungen des Klimawandels erfordern neue Antworten, weil man nicht mehr ohne weiteres auf den Erkenntnissen und Erfahrungen der Vergangenheit aufbauen und Handlungsempfehlungen für die Zukunft ableiten kann. Gehen wir sie gemeinsam an!

## Unsere Standpunkte und Maßnahmen

### Aktiver Waldumbau

Wir sind überzeugt: Gesunde und vitale Wälder existieren nicht bedingungslos und müssen durch gezielte Maßnahmen gefördert werden. Nur bewirtschaftete Wälder in Verbindung mit einer entsprechenden Holznutzung führen langfristig zu positiven Kohlenstoffbilanzen. Aktuelle wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass Pflanzenartenvielfalt auf Waldflächen durch Störungen gefördert wird, die durch Bewirtschaftungsaktivitäten auf der Waldfläche permanent erzeugt wurden und werden. Diese fördern vor allem den Lichteinfall in die Bestände und auf den Waldboden und schaffen so die Hauptursache für eine höhere Artenvielfalt in Wirtschaftswäldern gegenüber nicht bewirtschafteten, sich selbst organisierenden Waldbeständen. Eine ungestörte natürliche Vegetationsentwicklung führt unter den Klima- und Bodenbedingungen Deutschlands zu oft den gesamten Bestandesraum ausfüllenden, dunklen Waldstrukturen und damit zu weniger Pflanzenartenvielfalt auf der Fläche als unter standortgerechter nachhaltiger Waldbewirtschaftung.<sup>1</sup>

Von den Folgen des Klimawandels sind inzwischen fast alle heimischen Baumarten betroffen, entweder durch abiotische Schäden (Dürre, Sturm) oder durch biotische Schäden, also tierische und pflanzliche Schadorganismen, die sich zum Teil aus anderen Ländern kommend mit großer Geschwindigkeit ausbreiten. Die dramatische Situation lässt sich nicht wie bei den Waldschäden der 1980er-Jahre (sog. „Waldsterben“) durch technische Maßnahmen beheben. Die Wiederaufforstung der Schadflächen muss aufgrund der Dramatik des Klimawandels auch mit klimatoleranten, nichtheimischen Baumarten möglich sein, um den Wald langfristig resilienter gegenüber Witterungsschwankungen zu machen.

### Dafür setzen wir uns ein...

Die aktuelle Politik der Stilllegung muss gestoppt werden. Statt immer mehr Flächen, vor allem im Staatswald, unter Prozessschutz zu stellen und aus der Nutzung zu nehmen, müssen wir auf produktionsintegrierten Naturschutz setzen, zum Beispiel mit freiwilligem Alt- und Totholz.

Wir wollen die Forschung und die Züchtung klimaangepasster Baumarten und Herkünfte ausweiten, um das Potenzial standortgerechter Arten besser nutzen zu können.

Wir wollen eine „Nadelholzstrategie 2100“ erarbeiten, denn wir brauchen auch in Zukunft klimastabile Mischwälder und große Mengen an Nadelholz. Dabei wollen wir bürokratische Hürden für nicht-standortheimische Baumarten wie Douglasien oder Zedern abbauen.

<sup>1</sup> [https://www.lwf.bayern.de/mam/cms04/waldbau-bergwald/dateien/a104\\_naturnahe\\_forstwirtschaft\\_foerdert\\_artenvielfalt\\_bf\\_gesch.pdf](https://www.lwf.bayern.de/mam/cms04/waldbau-bergwald/dateien/a104_naturnahe_forstwirtschaft_foerdert_artenvielfalt_bf_gesch.pdf)

Bei der Waldbewirtschaftung setzen wir auf neueste naturschonende Innovationen, statt auf Verbote. Entsprechend sollte auch im Bereich der Forschungsförderung ein Schwerpunkt auf Innovationen bei der naturnahen Waldbewirtschaftung und auf alternative Baumarten gesetzt werden.

## **Forstliche Forschung und Züchtung**

Die klassische Züchtung von Bäumen dauert Jahrzehnte. Durch moderne biotechnische Verfahren können vielversprechende Eigenschaften einer Pflanzensorte, wie Trockentoleranz oder eine effizientere Wasseraufnahme in der Pflanzen-DNA identifiziert werden. Mit neuen Züchtungsverfahren der Genom-Editierung, wie CRISPR/Cas, lassen sich diese Eigenschaften schneller in neue und damit widerstandsfähige Sorten einbauen: So kann der Umbau zu klimastabileren Wäldern beschleunigt werden.

Es werden neue Forschungsansätze benötigt, mit denen sich die Auswirkungen etwaiger Faktorenkombinationen auf die Waldökosysteme selbst und ihre Ökosystemleistungen besser abschätzen lassen. Hierzu ist eine institutionalisierte Stärkung der Forstwissenschaften und eine bessere Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses notwendig.

### **Dafür setzen wir uns ein...**

Die forstliche Forschung und Züchtung werden wir in ihrer Aufgabe unterstützen, die Genetik der Forstpflanzen an sich verändernde Standortansprüche anzupassen, um zukünftig besser mit Wassermangel und Temperaturveränderungen zurechtzukommen.

Vor diesem Hintergrund fordern wir auch eine Überarbeitung des europäischen Gentechnikrechts. Pflanzenschutzmittel gelten als Ultima Ratio und sollen erst dann eingesetzt werden, wenn alle anderen Maßnahmen nicht funktionieren. Die Notfallzulassung von chemischen und biologischen Pflanzenschutzmitteln ist dennoch zu beschleunigen. Der Einsatz solcher Mittel im Wald muss selbstverständlich fachlich fundiert und wissenschaftlich begründet sein.

## **Nachhaltige Waldbewirtschaftung, die sich rechnet**

In Zeiten kalamitätsbedingt gestörter Holzmärkte können vor allem kleine Waldeigentümer ihr Holz nicht oder nur zu Schleuderpreisen verkaufen, die zum Teil nicht einmal mehr die Kosten der Aufarbeitung decken. Was Waldbesitzer nun brauchen, sind unbürokratische Hilfe, flexible Fristen und eine wohlwollende Genehmigungspraxis. Förderverfahren müssen schlanker und die Verwaltung schlagkräftiger aufgestellt werden, damit die Förderung zügig ausbezahlt werden kann. Auch Zusammenschlüsse von kleineren Waldbesitzern dürfen nicht an der Grenze für ein einmaliges Fördervolumen scheitern. Die bereitgestellten Gelder sollten ohne großen Verwaltungsaufwand abrufbar sein. Parallel ist ein entsprechendes Risikomanagement mit angemessener Rücklagenbildung aufzubauen.

## **Dafür setzen wir uns ein...**

Wir setzen uns für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung ein, die die Erfordernisse der stofflichen und energetischen Holznutzung sowie der Artenvielfalt berücksichtigt. Nutzungsbeschränkungen sind Eingriffe in das Eigentum und sind auf das Nötigste zu beschränken. Waldbewirtschaftung muss den Holzbedarf berücksichtigen.

Wir wollen mit Blick auf den kleinteiligen Privatwaldbesitz in Baden-Württemberg die Professionalisierung forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse fördern. Aufgrund der Separierung des Staatswaldes, der Einstellung der staatlichen Holzverkaufsdienstleistung und der bestehenden kartellrechtlichen Verpflichtungen des Landes ist die Stärkung der Zusammenschlüsse in den nächsten Jahren eine vorrangige forstpolitische Aufgabe.

Die forstliche Verwaltungsstrukturreform überdreht aber die „bürokratischen Daumenschrauben“ und gefährdet damit, dass gerade die privaten Waldbesitzer nicht zu einer besseren Waldpflege und mehr Nachhaltigkeit motiviert werden, sondern im Zweifelsfalle eher einer zurückgehenden Holzmobilisierung auf Kosten des Klimaschutzes und der Wertschöpfung im ländlichen Raum. Auch der kommunalen Selbstverwaltung bleiben im Wald enge Grenzen gesetzt. Wir wollen die mit der Forststrukturreform 2019 eingeführte Belastung durch bürokratische Vorschriften entschlacken und durch ein schlankeres Landeswaldgesetz Rechtssicherheit für Forstwirtschaft und Vertragsnaturschutz schaffen.

Aus Waldschutzgründen ist die zeitige Aufarbeitung und Abfuhr von Schadholz eine grundlegende Voraussetzung, um eine weitere Ausbreitung und Vermehrung von Borkenkäfern zu unterbinden. Um die weiterhin unkontrolliert steigenden Schadholzmengen logistisch bewältigen zu können, werden wir uns dafür einsetzen, dass die Erhöhung des max. zulässigen Transportgewichts von Holzabfuhr-LKW von 40t auf 44 Tonnen langfristig ausgedehnt wird.

Wir setzen uns für eine systematische und flächendeckende Nasslagerkonzeption zur Abwehr von Käferschäden sowie Insekten- und Pilzbefall ein. Um dies zu ermöglichen, müssen die notwendigen Kapazitäten vorhanden sein bzw. geschaffen werden.

Wir wollen außerdem den Ausstieg aus der FSC-Zertifizierung der Forstwirtschaft und eine Rückkehr zum international verbreiteten PEFC-Standard.

Wir werden uns im Rahmen einer Bundesratsinitiative für eine steuermindernde Risikoausgleichsrücklage für die Land- und Forstwirtschaft einsetzen, damit die „Werkbank unter freiem Himmel“ unabhängig von öffentlichen Notgroschen besser eigenverantwortlich für Witterungsrisiken vorsorgen kann.



## **Klima- und Naturschutzleistungen honorieren**

Wenn der Ausstoß von CO<sub>2</sub> einen Preis erhält, ist es nur konsequent, wenn die Aufnahme von CO<sub>2</sub> durch den Wald honoriert wird. Die Waldeigentümer bewirtschaften ihre Wälder nachhaltig und generationenübergreifend. Das ist aktiver Klimaschutz, der allen Menschen zu Gute kommt. Diese Leistung muss honoriert werden, damit die Waldeigentümer auch in Zukunft für die Stabilisierung und Klimafestigkeit der Wälder sorgen können.

### **Dafür setzen wir uns ein...**

Nach unserer Überzeugung sollten die CO<sub>2</sub>-Leistungen der Waldbesitzer in den CO<sub>2</sub>-Zertifikatehandel integriert werden. Wir fordern die Schaffung eines Waldbonus zur Anerkennung der CO<sub>2</sub>-Speicherfunktion im Rahmen des nationalen Emissionshandels. Wer Wald besitzt und diesen aktiv naturnah bewirtschaftet, muss auch über handelbare CO<sub>2</sub>-Gutschriften davon profitieren, dass durch den Wald Treibhausgase aus der Luft gefiltert werden.

Wir wollen die bestehende grundsätzlich positive Einstellung vieler Waldbesitzer zum Naturschutz unterstützen und die Motivation zur Erbringung von Naturschutzleistungen erhöhen. Wir wollen deshalb den Vertragsnaturschutz stärken und die Ökokonto-Verordnung überarbeiten, um mehr Anreize für flächenschonende Ausgleichsmaßnahmen und ökologische Aufwertungen zu setzen.

Bei der Umsetzung von Naturschutzziele müssen das Zusammenspiel aller Naturnutzer und der eigentumsfreundliche Vertragsnaturschutz mit einem finanziellen Ausgleich der Bewirtschaftungsbeeinträchtigungen wieder das Maß der Dinge sein.

Wir wollen die energetische Nutzung von Holz und anderer Biomasse fördern, wo dies nicht in Konkurrenz zur stofflichen Verwendung oder zur Nahrungsmittelerzeugung steht. Im Sinne der Kaskadennutzung sollte Holz möglichst zuerst stofflich verwendet werden. Danach kann es wie Biomasse zu Heizzwecken, zur bedarfsabhängigen Stromerzeugung oder zur Erzeugung von Bio-Kraftstoffen genutzt werden.

## **Waldumbau mit Wild**

Wir Freie Demokraten stehen zum Grundsatz: Waldumbau mit Wild.

Das Wild ist fester Bestandteil der Waldlebensgemeinschaft. Die Ausübung der Jagd in unserer Kulturlandschaft unterliegt rechtlichen Maßgaben, die darauf ausgerichtet sind, einen gesunden und artenreichen Wildbestand zu erhalten und dabei gleichzeitig sicherzustellen, dass die vom Wild verursachten Schäden ein vertretbares Maß nicht überschreiten.

Vielerorts zeigen jedoch die Erfahrungen, dass die von den Schalenwildarten verursachten Schäden wie Verbiss, Fege- und Schälschäden waldbauliche Ziele gefährden und teilweise unmöglich machen. Veränderte Klimabedingungen führen seit geraumer Zeit zu Wanderbewegungen standortgerechter Baumarten auf bisher nicht von ihnen besiedelte Standorte. Dort sind diese Baumarten

zunächst (noch) keine Hauptbaumarten. Sie müssen bei der natürlichen Erschließung ihrer neuen angepassten Lebensräume vor substanzbedrohendem Einfluss durch überhöhte Schalenwildbestände bewahrt werden.

Die Bejagung von wiederkäuendem Schalenwild ist zwar ein wichtiger Baustein, aber nicht allein für einen erfolgreichen Waldumbau verantwortlich.

Nicht jeder durch Wildtiere verbissene oder vom Rehbock gefegte Jungbaum ist aber zwangsläufig ein Schaden für die Waldentwicklung. Bei schnellwüchsigen Gehölzen oder Begleitbaumarten kann sich mäßiger Verbiss sogar positiv auf die Jungwuchsstruktur auswirken. Die Wirtschaftsbaumarten haben dann weniger Standraumkonkurrenz und werden zudem wenig verbissen.

Auch entsteht nicht jeder Verbiss oder Pflanzenschaden durch Schalenwild: Neben Reh und Hirsch können Wildschwein, Eichhörnchen, Feldhase oder Rötelmaus, neuerdings auch Biber einen hohen Anteil am Verlust von Forstpflanzen haben können.

### **Dafür setzen wir uns ein...**

Wir wollen mit allen Beteiligten und waldbesitzartenübergreifend gemeinsam regional differenzierte Lösungen erarbeiten. Dabei ist die Information und Aufklärung aller Akteure über das Spannungsfeld „Wald und Wild“ die Grundvoraussetzung für aktives, verantwortungsbewusstes Handeln.

Wir setzen uns eine Umsteuerung der Förderpolitik zur Entlastung der Waldbesitzer, von Jagdgenossenschaften oder Gemeinden und Jagdpächtern ein.

Wir wollen wichtige Zusammenhänge des Waldökosystems sowohl in der forstlichen Ausbildung als auch bei der Jungjägerausbildung und der Fortbildung der Jäger verstärkt intensivieren.

Wir wollen Maßnahmen ergreifen, um den Bestand an Rehen und Wildschweinen waidgerecht im Rahmen zu halten.

Wir Freie Demokraten wollen auch den Biber mit ganzjähriger Schonzeit in das Jagd- und Wildtiermanagementgesetz (JWMG) aufnehmen. Sein strenger Schutzstatus muss neu überdacht werden. Auch der Naturschutz sollte ein Interesse daran haben. Denn wo der Biber überhandnimmt, leidet auch der übrige Artenschutz. Angesichts der stark wachsenden Biberpopulation muss künftig in Teilen des Landes – wie es in Bayern bereits geschieht – eine Entnahme der Tiere möglich sein.

### **Chancen der Digitalisierung nutzen**

In vielen Wäldern fehlt immer noch ein mobiles Breitbandnetz – häufig ist die Verbindungsqualität nicht einmal zum Telefonieren geeignet. Der Ausbau des mobilen Breitbandnetzes bietet auch im Wald riesige Chancen. So könnten große Mengen Daten über den Zustand von Bäumen und Wäldern schnell erfasst werden. Denkbar ist, dass auf diese Weise Anwendungen der Künstlichen Intelligenz helfen, die Waldbewirtschaftung einfacher zu machen. Darüber hinaus wird auch die Alarmierung von Einsatzkräften bei Unfällen und Waldbränden schneller und einfacher, wenn das Mobiltelefon im Wald eine Verbindung zum Internet aufbaut.

Wir Freie Demokraten haben die Landesregierung in den vergangenen Jahren immer wieder aufgefordert, für eine flächendeckende Versorgung mit hochleistungsfähigem Internet auf Basis von Glasfaser- und 5G-Mobilfunktechnik einzutreten. Den Waldbesitzern droht ein herber Verlust ihrer Wettbewerbsfähigkeit, wenn außerhalb Baden-Württembergs die Bereitstellung digitaler Infrastruktur wesentlich weiter vorangeschritten ist als hierzulande.

### **Dafür setzen wir uns ein...**

Wir wollen den zukunftsfähigen Ausbau der digitalen Infrastruktur voranbringen. Öffentliche Daten müssen in digitaler Form frei verfügbar sein.

Um auch kleineren land- und forstwirtschaftlichen Betrieben eine digital gestützte Präzisionslandwirtschaft zu ermöglichen, wollen wir die notwendigen Geodaten und die Satellitenpositionssignale für die Land- und Forstwirtschaft gebührenfrei zur Verfügung stellen.

## **Erholungsfunktion des Waldes und Eigentumsrechte wahren**

Für uns Freie Demokraten steht die Multifunktionalität des Waldes als Wirtschafts-, Erholungs- und Naturraum im Vordergrund. Spazieren gehen, Joggen, Radfahren, in der Forsthütte grillen, Pilze suchen, den Alltag in der Stille der Bäume vergessen – es sind viele Anlässe, die einen großen Teil der Menschen im Land in die Wälder kommen lassen. Verschiedenste Freizeitformen wie die Anlage von Singletrails für Mountainbikes oder das Fahren mit Segways und anderen motorisierten Fortbewegungsmitteln gehen inzwischen aber deutlich über das walddesetzlich legitimierte Betretungsrecht hinaus.

### **Dafür setzen wir uns ein...**

Wir halten mit Blick auf das Eigentumsrecht der Waldbesitzer und die Ruhezeiten des Wildes an der 2-Meter-Regelung aus dem Landeswaldgesetz fest.

Damit sich sportliche Aktivitäten nicht unkontrolliert und auf illegalen Wegen Bahn brechen, setzen wir Freie Demokraten jedoch darauf, dass entsprechende Angebote, wie etwa ausgewiesene Mountainbike-Strecken, begrenzt und kontrolliert in den Naturparks sowie außerhalb von Naturparks im ausgewiesenen Erholungswald gefördert werden.

Unter Einbeziehung der Interessengruppen werden wir die Anzahl der Fahrradtrails deutlich erhöhen und so weit wie möglich zu einem Netz verknüpfen. Die Trails werden kartographiert, sodass sie in den Landkarten und Apps als solche ausgewiesen werden können sowie einheitlich und deutlich erkennbar beschildert.

## Exkurs: Waldschutz im grün-schwarzen Schneckentempo

Seit nun schon drei Jahren in Folge spielt sich im Wald ein nie da gewesenes ökologisches und wirtschaftliches Desaster ab. Stürme, Hitze, Dürre und der damit einhergehende hohe Befall durch Borkenkäfer haben 46 Prozent der Waldfläche geschädigt. Bereits im Juni 2018 haben wir mit einer Initiative auf die aktuelle Borkenkäferentwicklung und die notwendigen Regulierungsmaßnahmen aufmerksam gemacht.

Die Preise für Holz lagen schon vor der Corona-Pandemie am Boden. Durch die Corona-Krise geriet der Holzabsatz zusätzlich ins Stocken. Verstärkt wurden die Probleme durch ungenügende Transportkapazitäten und Lagermöglichkeiten. Immer wieder haben wir die Landesregierung aufgefordert, den Waldbesitzern endlich rasche und wirksame Unterstützung zukommen zu lassen, damit sie mit der Totholzbeseitigung und Aufforstung nachkommen können.

Die Herren Minister Hauk und Hermann stritten aber lieber monatelang über die Ausnahmegenehmigungen für Schadholztransporte bis 44 Tonnen und verspielten damit wertvolle Zeit.

Im Juli 2020 gab es endlich ein Förderpaket zur Beseitigung der Folgen von Extremwetterereignissen im Wald. Doch das grün-schwarze Förderpaket war alles andere als eine schnelle und unbürokratische Hilfe für die Waldbesitzer. Wer eine Förderung beantragen wollte, forstete sich zunächst einmal nicht durch den Wald, sondern durch ein 17-seitiges Online-Formular und eine 11-seitige Ausfüllhilfe. Zudem konnte der Antrag nur digital gestellt werden. Wir haben im Land aber immer noch viel zu viele weiße Flecken bei der Internetversorgung, was die Antragsstellung vielerorts erst gar nicht möglich machte. So waren bis Oktober 13 Millionen Euro Bundesgelder aus der Förderung nicht ausgeschöpft und drohten mit Ende des Jahres zu verfallen.

Alle Rechte vorbehalten. Die Rechte für die Verwendung der Abbildungen und Textbeiträge liegen bei der FDP/DVP Fraktion. Diese Veröffentlichung dient ausschließlich der Information. Sie darf während eines Wahlkampfes nicht zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.

### Herausgeber | Impressum

FDP/DVP Fraktion im Landtag von Baden-Württemberg  
Konrad-Adenauer-Straße 3 | 70173 Stuttgart  
Telefon: 0711 2063-918 | Mail: [post@fdp.landtag-bw.de](mailto:post@fdp.landtag-bw.de) | [www.fdp-dvp-fraktion.de](http://www.fdp-dvp-fraktion.de)

ViSdP: Isabell Hegyi, Parlamentarische Beraterin | Stand: 2.2.2021

Bildquellen:

Seite 1: ©iStock.com/ AvigatorPhotographer